

Die Feier des 11. August.

Eindrucksvolle Feier der Reichsregierung.

Berlin, 11. August. Am Sonntagmittag fand im feierlich geschmückten Plenarsaal des Reichstages die Verfassungsfeier der Reichsregierung statt. Das diplomatische Korps war unter Führung des päpstlichen Nuntius Vaccelli fast vollständig erschienen. Ebenso waren sämtliche in Berlin anwesenden Reichs- und preussische Staatsminister zugegen. Um 12 Uhr betrat, während sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben, Reichspräsident v. Hindenburg in Begleitung des Reichswehrministers Gröner und des Reichspräsidenten Löbe den Saal und nahm in der früheren Hofloge Platz. Nach einem einleitenden Musikvortrag nahm Reichsminister Severing das Wort zu seiner Festrede, in der er unter anderem ausführte, daß die Verfassungsfeier der deutschen Republik in eine Zeit falle, in der die Schicksalsfragen der deutschen Nation und darüber hinaus der ganzen Welt zur Entscheidung ständen. Man könne diesen Tag deshalb nicht besser einleiten, als daß man der Hoffnung Ausdruck gebe, es möge den Bemühungen der Staatsmänner der ganzen Welt gelingen, den Völkern Recht, Frieden, Wohlstand und Glück zu bringen. Wenn auch an der Wiege der Republik bitterer Not und härteste Entbehrung gestanden habe, so sei dieser Tag doch ein Tag der Freude, die nicht durch die Kleinigkeiten des Alltags geschmälert werden dürfe. Bei einer Betrachtung dessen, was geschaffen ist, dürfe man auch die alte Zeit, in der wir Großes erlebten, nicht schmähen. Wenn wir so das Gute der Vergangenheit ehren, dann dürfen wir erwarten, daß diejenigen, die noch mit ihrem ganzen Gefühlleben in der Vergangenheit wurzeln, dem neuen dieselbe Achtung entgegenbringen und es dankbar begreifen, daß die Weimarer Verfassung die Reichseinheit erhalten und die Arbeiterschaft zum Staat geführt hat. Für das Deutschland des brüderlichen Zusammenhaltens aller Stände kämpfen und schaffen wir, an dieses Deutschland glauben wir. Danach richtete in Vertretung des erkrankten Reichskanzlers Müller Reichswehrminister Gröner eine Ansprache an die Versammlung. Am Schluß seiner Rede brachte er ein Hoch auf das in der Republik geeinte deutsche Volk aus. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes beendete die Feier.

Vor dem Reichstagsgebäude, wo sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge angesammelt hatte, schritt dann der Reichspräsident, mit kirmischartigen Hochrufen begrüßt, die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich dann in das Reichspräsidentenpalais.

Feier der Reichsregierung im Stadion.

Berlin, 11. August. Im deutschen Stadion im Grunewald veranstalteten anläßlich des Verfassungstages die Reichsregierung, die preussische Staatsregierung und die Stadt Berlin ein Festspiel, das unter Leitung von Reichskunstwart Dr. Redtsch stand. Es wirkte ein Chor von über 10000 Berliner Schülern unter Leitung von Musikdirektor Wiedemann mit, ferner der Männerchor der Deutschen Arbeiterfängerbundes. Die musikalischen Darbietungen wurden von den Vereinigten Kapellen der Schutzpolizei unter ihrem Dirigenten, Polizeiobermeister Hahn, und von einem Fanfarenbläserchor der Staatsoper bestritten. In der Ehrenloge sah man zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, sowie der Stadt Berlin, u. a. Reichsinnenminister Severing, die Minister Dietrich, Hirtfelder und Schmidt und den Reichswehrminister Gröner, den Reichstagspräsidenten Löbe. Von der Stadt Berlin waren vertreten Oberbürgermeister Dr. Böck und Stadtverordnetenvorsteher Haack, ferner sah man neben der Witwe des ersten Reichspräsidenten Ebert Gerhart Hauptmann. Reichsminister von Guericke führte u. a. aus, der Verfassung sei es zu danken, daß dem deutschen Volke in schwerster Zeit der Sorge die Einheit gewahrt worden sei. Dank Weimar sei das Deutsche Reich wieder ein gewichtiger Faktor der großen Politik geworden. Er wandte sich dann an die Jugend mit der Aufforderung, den deutschen Reichsbau zur Vollendung zu führen. Nach Hisung des Reichsbanners sangen die Versammelten gemeinsam das Deutschlandlied.

Enthaltung einer Friedrich-Ebert-Büste in Königsberg.

Königsberg, 11. August. Im Mittelpunkt der Verfassungsfeier in Königsberg stand die Einweihung einer Friedrich-Ebert-Büste durch den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun. Vor der neubauten Friedrich-Ebert-Schule hatten sich die Spitzen der Behörden, die Offiziere der Reichswehr und der Schutzpolizei sowie eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Eine Ehrenkompanie der Reichswehr und eine Abteilung der Schutzpolizei sowie Abordnungen des Reichsbanners umsäumten den Denkmalsplatz. Nach kurzen Begrüßungsworten des Oberpräsidenten Dr. Siehr hielt Ministerpräsident Dr. Braun die Festrede. Während die Ehrenkompanie präsentierte, fiel dann die Hülle der von Professor Brachert geschaffenen Ebert-Büste. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt Königsberg und legte am Schluß seiner Ansprache einen Kranz in den Stadtfarben am Fuße des Denkmals nieder.

Gottesdienst am Verfassungstag.

Der Reichspräsident in der Dreifaltigkeitskirche.

Berlin, 11. August. Anläßlich des zehnten Jahrestages der Reichsverfassung fand heute vormittag in der Dreifaltigkeitskirche ein Gottesdienst der Berliner evangelischen Kirche statt, dem Reichspräsident von Hindenburg, Reichswehrminister Gröner, mehrere preussische Minister, Vertreter der Reichs-, Staats- und kirchlichen Behörden beiwohnten. Die Pre-

digt hielt der Generalsuperintendent von Berlin, Dr. Karow. Von der Kraft des Evangeliums, die den Menschen innerlich erneuere, zeuge die evangelische Kirche. Sie kenne nicht eine Scheidelinie, die das Reich Gottes und die natürlichen Lebensordnungen grundsätzlich voneinander trenne. Die Verfassung habe unserem Volke in den vergangenen zehn Jahren das gesichert, daß es wieder eine rechte Gemeinschaft, ein Staat geworden sei, der nach innen und nach außen seine Kräfte regen könne. Der Dienst am Volke, den die evangelische Kirche zu leisten habe, seien die aus dem Evangelium geschöpften Kräfte der Verantwortung, der Reinheit, der sozialen Verführung der Bruderliebe und Opferwilligkeit, der Ehre und Würde in der Volksgemeinschaft lebendig zu machen. Der Reichspräsident, bei dessen Eintritt die Gemeinde sich von den Plätzen erhob, wurde bei der An- und Abfahrt von einer zahlreichen Menge vor der Kirche freudig begrüßt.

Verfassungsfeier im Haag. — Große Rede Stresemanns.

Haag, 12. August. Der Verfassungstag wurde auch durch die deutsche Abordnung in Haag feierlich begangen. Alle Mitglieder der Abordnung nahmen an dem Festgottesdienst bei der deutschen Gemeinde im Haag teil.

Am Abend fand in der deutschen Gesandtschaft die Verfassungsfeier statt, an der die Abordnung, die im Haag anwesenden deutschen Pressevertreter und die deutsche Kolonie teilnahmen. Der Gesandte Graf Jach hielt die Begrüßungsansprache. Darauf ergriff der Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort. Er führte etwa folgendes aus: Die Verfassung von Weimar ist aus Not geboren. In trübster Zeit der deutschen Geschichte war sie der Grundstein für ein neues Werden. Als nach dem Niederbruch in einem südamerikanischen Staat die deutsche Kolonie sich vereinigte, hat ein Vertreter dieses Landes seine Auffassung über den Niederbruch in den Worten zusammengefaßt:

„Das Hauptwund von Vorbeer, so ist die deutsche Armee niedergesunken im Kampfe gegen eine ganze Welt. Aber der Ruhm ihrer Taten wird durch die Tathundertete leuchten.“

Die Zeit nach dem Frieden war die Zeit, die die stärksten Anforderungen an den Erhaltungswillen des deutschen Volkes stellte. Der römische Friede nach dem zweiten Punischen Krieg war maßvoll gegenüber dem Diktat von Versailles. Als die verfassunglose Zeit zu Ende war, hat der Kampf um den Wiederaufstieg begonnen. Jetzt können wir zurückblicken auf zehn Jahre dieser Entwicklung. Am 6. August waren es genau fünf Jahre, daß eine deutsche Delegation nach London gegangen ist, zu den Verhandlungen über den ersten Versuch der weltwirtschaftlichen Regelung der Verhältnisse nach dem Kriege. Gegenüber dem Ausmaß von Selbstsucht unserer Gegner war hier der erste Versuch gemacht worden, in dem Geist des einigen Förderns den Gedanken der Verständigung und der weltwirtschaftlichen Vernunft einzuschalten.

Seitdem ist wieder ein halbes Jahrzehnt vergangen und heute stehen wir im Haag vor neuen großen Entscheidungen über die Beziehungen der Völker zueinander für die Zukunft. Zwei große Probleme kämpfen hier miteinander: der Gedanke der Souveränität und der der völkerverbindenden internationalen gemeinsamen Arbeit. Die internationale gemeinsame Arbeit ist eine Notwendigkeit gerade nach der Unordnung der Weltwirtschaft, die auf den Krieg gefolgt ist. Aber eine friedliche Zusammenarbeit der Nationen ist nur möglich, wenn eine die andere nicht nur mit Worten, sondern in Wirklichkeit als gleichberechtigt anerkennt und ihr die freie Souveränität zuerkennt, die die Grundlage ist für jede Entwicklung von Völkern und Staaten. Was notwendig ist, um die Basis zu schaffen für eine solche Zusammenarbeit, ist von Deutschland getan worden. In Bezug auf das, was finanziell zu leisten ist, sind wir zumindest bis an die Grenze dessen gegangen, was einem Volke überhaupt zugemutet werden kann, nicht weil wir uns der Schuld an Kriege oder an seinem Entstehen bewußt fühlen, sondern weil wir den Krieg verloren haben. Ich hoffe, daß das Jahr, in dem wir leben, das letzte sein möge, in dem noch fremde Truppen auf deutschem Boden stehen dürfen. Man wird die Ergebnisse dieser Konferenz, davon abhängig machen, was auf politischem Gebiet in der Entwicklung der Beziehungen der Völker hier geschehen ist.



Der Zeichner des Volkes gestorben. — Heinrich Zille.

Der weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannte Zeichner Heinrich Zille ist jetzt nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre gestorben.

Wer nicht in sich die Hoffnung hat, die Schwierigkeiten, die vor ihm stehen, überwinden zu können, wird sie nicht überwinden können. Ich bin fest überzeugt, daß die Geschichtsschreibung der kommenden Jahrhunderte den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes nach einem Sturz ohnegleichen in die Geschichte der Völker einreihen wird als eine der größten Taten aller Zeiten. Die deutschen Leistungen in dem letzten Jahrzehnt sind deshalb so außerordentlich, weil sie ein Einleben in ganz andere Verhältnisse verlangen, da der Staat um die Gleichberechtigung nach außen und die Lebensnotwendigkeiten nach innen kämpfen mußte. Das Deutschland vom Jahre 1919, das kein Schiff über 1200 Tonnen hatte, hat in dem kurzen Zeitraum von zehn Jahren einen deutschen Dampfer das Blaue Band des Ozeans wiedergewinnen lassen. Das deutsche Volk zeigt auf allen Gebieten neue Wege für den Fortschritt der Menschheit. Wir sind nicht mehr ein Volk des Reichstums, wir haben keinen jüdierten Reichtum mehr.

Wir haben nur einen Kampf der Persönlichkeiten, um vorwärts kommen zu können.

Nicht in rauschenden Festen begehen wir heute diesen Tag in der Heimat, sondern im Rückblick auf das, was erreicht wurde, und im Ausblick auf das, was vor uns steht, um das Land unserer Väter zu dem zu machen, was es war. Vergessen wir nicht, daß wir stets stolz darauf waren, das Volk der Dichter und Denker zu sein, vergessen wir nicht die Innerlichkeit des Deutschtums zu bewahren gegenüber dem, was heute als neuer Materialismus entstanden ist. Lassen wir die Eigenart des deutschen Volkes erhalten, lassen wir, wie immer wir zu den Ereignissen stehen, das, was groß war im Alten, ehren und achten, mit allen Kräften leben für die Gegenwart und den Glauben an die deutsche Zukunft.

Mit diesen Worten bitte ich Sie, in ein Hoch einzustimmen für unser in der Republik geeintes Vaterland.

Darauf wurde das Deutschlandlied gesungen.

Der Europaflug.

Der Weg der Europa-Rundflieger, der von Paris über die Schweiz, Südranreich, Oberitalien und Südflawien auf einer 2765 Kilometer langen Strecke nach Bukarest führte, wendete sich von da aus zum Rückflug über Breslau, Warschau nach Berlin.

Der erste deutsche Europa-Rundflieger in Hamburg gelandet.

Hamburg, 12. August. Der um 7 Uhr von Berlin auf seiner C. 4-Maschine gestartete deutsche Flieger Franz Kratz traf als erster deutscher Europa-Rundflieger um 8,50 Uhr im Hamburger Flughafen ein. Er startete um 10,22 Uhr nach Amsterdam und befindet sich zurzeit an der Spitze aller Flieger. Die bereits in Hamburg eingetroffenen Flieger Broad und Frl. Spooner werden ihren Flug im Laufe des Montagvormittags nach Amsterdam fortsetzen. Von Berlin aus sind zurzeit vier Maschinen, darunter zwei deutsche, nach Hamburg unterwegs.

Der Europarundflug. — Weitere Startmeldungen.

Berlin, 12. August. Um 10,41 Uhr startete in Berlin Köder mit der Maschine Junkers A. 50 (D. 5) nach Hamburg. Die italienischen Flugzeuge H. 6 und K. 3 sind bis 10,30 Uhr in Rosen zum Weiterfluge nach Berlin gestartet.

Breslau, 12. August. Heute früh startete in Breslau um 7,06 Uhr von Dünern. Die Flieger Kneer, Moris, Pösch, Siebel, Zund und Luffler starteten ebenfalls nach Warschau zwischen 10,03 und 10,27 Uhr, fünf italienische Flugzeuge landeten zwischen 10,11 und 10,25 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Reichspräsident v. Hindenburg in München.

München, 12. Aug. Reichspräsident v. Hindenburg ist heute vormittag 9,44 Uhr mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug D 28 in München eingetroffen. Zum Empfang hatten sich am Hauptbahnhof eingefunden: der Reichsdeputiertenklub, Postdirektor Dr. Jakob, Regierungsrat Frank, General v. Hemmer und Vertreter der Reichsbahndirektion. Als der Reichspräsident mit seinem Sohn aus dem Empfangsalon des Hauptbahnhofs trat, wurde er von dem vor dem Empfangsalon versammelten Publikum mit Hochrufen und Tücherwinken lebhaft begrüßt. In einem abschließenden Auto trat der Reichspräsident sofort die Weiterfahrt nach Dietramszell an.

Der kanadische Flieger Ducl Schiller vermißt.

London, 12. Aug. Der bekannteste kanadische Flieger Ducl Schiller, der seinerzeit die „Bremen“-Flieger von der Insel Greenly-Insel rettete, wird nach Berichten aus Manitoba vermißt. Schiller befindet sich auf einem Flug nach der Waaerhai im nordwestlichen Teil der Hudson-Bucht. Ein Klauzeu, das bereits auf die Suche nach ihm entsandt worden war, ist ergebnislos zurückgekehrt.

Der Kampf Schmeling—Phil Scott.

London, 12. Aug. Nach Neuporter Meldungen ist nunmehr die endgültige Vereinbarung für einen Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsböxer Max Schmeling und dem Engländer Phil Scott für den 4. September getroffen worden.

Befreiungszustand im Gebiet der chinesischen Ostbahn.

London, 12. Aug. Entlang der chinesischen Ostbahn ist im Zusammenhang mit einigen Sabotageakten der Befreiungszustand verhängt worden. Westlich von Chabin wurde durch einen dieser Sabotageakte ein Güterzug zum Entgleisen gebracht. Eine Person wurde hierbei getötet, verschiedene andere verletzt und zahlreiche Güterwagen zerstört. Etwa 200 russische Eisenbahnarbeiter sind unter dem Verdacht verhaftet worden, den Ausbruch eines Generalstreiks zu begünstigen.



Deutsche Kabinettsitzung im Haag.

Haag, 12. Aug. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat heute vormittag dem englischen Außenminister Henderson einen Besuch ab. Die Reichsminister Wiffell und Severing werden heute vormittag hier erwartet. Im Laufe des Tages wird eine Beratung der zurzeit im Haag anwesenden sechs Reichsminister vorgezogen. Wiffell und Severing werden voraussichtlich heute abend wieder nach Berlin zurückkehren.

Haag, 12. August. Die Reichsminister Wiffell und Severing sind am Montag vormittag hier eingetroffen. Da Curtius und Hilferding vormittags an der Sitzung des Finanzausschusses teilnahmen, und Dr. Stresemann und Dr. Wirth nachmittags an den Arbeiten des politischen Ausschusses, wird die vorgesehene Besprechung der sechs Reichsminister voraussichtlich im Anschluss an das Frühstück am Montag nachmittag um 4 Uhr erfolgen. Die Besprechung wird die Frage der Arbeitslosenversicherung behandeln.

Der Eindruck des Telegramms. — Vertagung im Haag?

Haag, 12. Aug. Auf französischer Seite wird heute früh erklärt, daß nach dem Telegramm des englischen Ministerpräsidenten an Snowden eine Einigung zwischen England und Frankreich über die finanziellen Fragen fast jede Wahrscheinlichkeit verloren habe. Die französische Abordnung wolle jedoch mit Rücksicht auf die holländische Regierung es nicht zu einem geräuschvollen Abbruch kommen lassen und sich mit einer Vertagung auf einen späteren Zeitpunkt begnügen. Weiter wird jetzt auf französischer Seite erklärt, die Konferenz wäre „ungenügend vorbereitet“, die angeschnittenen Fragen wären noch nicht genügend geklärt gewesen.

Aus dem Grunde hält man es in französischen Delegationskreisen nicht für ausgeschlossen, daß am Donnerstag oder Freitag die Konferenz formell durch einen Vertagungsbeschluss unterbrochen wird.

Diese in den Montagmorgenstunden von der französischen Delegation orientativ betonte Auffassung muß zunächst stark taktisch bewertet werden. Die französische Regierung verfolgt offensichtlich die Absicht, die Öffentlichkeit in dem Sinne zu beeinflussen, daß ein Zusammenbruch der Konferenz ausschließlich der englischen Regierung zu Lasten zu legen sei. Es muß darum darauf hingewiesen werden, daß Frankreich nach dem Youngplan derartig ungeheure Vorteile finanzieller Art erhalten würde, daß der von England geforderte Beitrag für Frankreich überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Auf die Erfüllung der beiden übrigen Forderungen, Abänderung der Beteiligung an ungeklärten Teil und andersartige Regelung der Sachverhalte kann Frankreich ernsthaft keine Schwierigkeiten bereiten.

Es muß daher jetzt bereits festgestellt werden, daß im Falle eines Zusammenbruchs der Konferenz die Verantwortungen hierfür ausschließlich auf die französische Regierung fällt.

Sollte es tatsächlich noch im Laufe dieser Woche zu einem Abbruch der Konferenz kommen, so wird von Seiten der deutschen Regierung mit größter Entschiedenheit die Forderung ausgesprochen werden müssen, daß unabhängig von dem Zusammenbruch der finanziellen Verhandlungen wenigstens die politischen Fragen der Rheinlandräumung und die Erledigung der mit der Vereinfachungskommission zusammenhängenden Fragen weiter beraten werden.

Nach Lloyd George für Snowden.

Bermittlungskaktion Morgans und Lamonts.
London, 12. Aug. Nach dem Verlauf der gestrigen Verhandlungen im Haag wird in einem Teil der Mor-

genblätter die Möglichkeit einer Vertagung der Konferenz in den Vordergrund gerückt. Vorläufig herrscht aber in Uebereinstimmung mit der verhältnismäßig optimistischen Auffassung der englischen Abordnung der Eindruck vor, daß kein Grund vorliege, einen Abbruch der Verhandlungen zu erwarten. Das Telegramm Macdonalds an Snowden befindet sich nach drücklicher Billigung und wird als nützlich angesehen, da es nach hiesiger Auffassung die etwas hartnäckigen Zweifel in nichtenglischen Kreisen beizulegen sollte, daß es entweder Snowden nicht ganz so ernst war oder daß über die von ihm vertretene Auffassung durch die Zustimmung des Ministerpräsidenten Macdonald hinweggegangen werden könnte. Inzwischen hat auch Lloyd George eine Erklärung abgegeben, in der er die volle Billigung der Haltung Snowdens ausdrückt und seiner Hoffnung Ausdruck gibt, daß er hierzu stehen wird. Das ist nur noch eine äußere Bescheinigung der unüberwindlichen Tatsache, daß Snowden England hinter sich hat und haben wird, auch wenn es zum Abbruch kommen sollte und seine Hartnäckigkeit naturgemäß in der etwaigen Behandlung der Schuldenfrage eine Rolle spielen würde.

Neben der Möglichkeit einer Vertagung der Konferenz bis September oder November, die von Briand begünstigt werden soll,

wird einer Aktion der amerikanischen Bankiers Morgan und Lamont größte Beachtung beigegeben.

Ueber die Art dieser Vermittlung wird aber ebenso wenig bekannt wie über den Inhalt der Verhandlungen Lamonts mit Macdonald in Edinburgh. Es steht ganz außer Zweifel, daß die Amerikaner Anstrengungen machen wollen, einen Zusammenbruch der Konferenz zu vermeiden, aber es ist höchst ungewiß, ob sie in einem einseitigen Druck auf die englische Delegation hierzu ein geeignetes Bild zeigen werden.

Aus aller Welt.

Schweres Autounfall in Charlottenburg. Wegen eines schweren Verkehrsunfalls und einer Verkehrsstörung wurde die Berliner Feuerwehr am Sonnabend um 9 Uhr abends nach der Sophie-Charlottenstraße, Ecke Kaiserdamm alarmiert, wo zwei Kraftfahrzeuge in der Nähe des Messgeländes zusammengestoßen waren. Sechs Personen hatten so schwere Verletzungen erlitten, daß sie von der Feuerwehr unverzüglich nach dem Krankenhaus Westend gebracht wurden, wo sie operiert werden mußten. Beide Fahrzeuge waren stark beschädigt und wurden abgeschleppt. Eine Menge Glascherben und Blutlachen blieben an der von vielen Menschen umlagerten Unfallstelle zurück. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Von den sechs Schwerverletzten starben zwei nach kurzer Zeit.

Restnahme jugendlicher Banditen. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine mehrköpfige Einbrecherbande festzunehmen. Die Beamten entdeckten in den Wohnungen in der Nähe des Jagdschlösses Grunewald ein Nest, in dem fünf Burschen im Alter von 17 bis 23 Jahren zusammen mit sechs Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren ein regelrechtes Banditenleben führten. Es stellte sich heraus, daß die Bande an die vierzig Geschäftseinbrüche auf dem Korbholz hat. Von der Beute ist nichts mehr vorhanden.

Niesenbrand in Memel. In Memel wütete ein Großfeuer, das in der Schiffsfabrik Lützenhof, die der holländischen Gesellschaft Bisdon & Zoon gehört, ausbrach. Das Feuer wütete fast die ganze Nacht hindurch. Die Fabrik ist bis auf zwei Räume vollständig niedergebrannt; nur die Ringmauern stehen noch. In der Fabrik wurden 80 Arbeiter beschäftigt, das Unterneh-

men ist das zweitgrößte im Memelgebiet. Bereits vor sechs Jahren war diese Fabrik, und zwar ebenfalls genau am 9. August, niedergebrannt. Sie wurde dann wieder aufgebaut und mit den modernsten Maschinen ausgestattet. Der Brandschaden wird auf mindestens zwei Millionen Reichsmark geschätzt.

Schwerer Deton an der chilenischen Küste. Nach einem Telegramm aus Santiago (Chile) hat in der Nacht zum Sonntag ein furchtbares Unwetter die Küste von Chile heimgesucht und ungeheuren Schaden angerichtet. Zwei britische Kreuzer mußten die Anker lösen und in See gehen. Ein Schlepddampfer ist gesunken, wobei der Kapitän ertrank. Der Hafendamm von Antofagasta ist vollständig zerstört.

Neues Kapitalverbrechen in Breslau. Am Sonntag ereignete sich in Breslau wieder ein Kapitalverbrechen. Der 22jährige Jendrischel drang in die Wohnung seiner Tante, einer Frau Herina, ein und schloß sie nach lebhaftem Wortwechsel nieder. Die schwererleidende Frau stürzte sich aus dem Fenster und blieb auf der Straße liegen. Inzwischen war ihre Freundin, Frau Hille, in die Wohnung geeilt. Sie wurde von Jendrischel niedergeschossen und war sofort tot.

Die Kasse des Luftschiffes wiedergefunden. Die Kasse des Luftschiffes, die angeblich in Vahurst abhandeln gekommen sein soll, hat sich wieder im Luftschiff eingekauft. Es scheint sich bei der ganzen Geschichte um ein Mißverständnis zu handeln. Man wußte anfangs nicht, wer die Kasse in Verwahrung genommen hatte, was eine erhebliche Beunruhigung hervorrief und wohl auch den Anlaß zu dem Gerücht gab. Erst bei der Landung in Friedrichshafen wurde bekannt, daß die Kasse sich tatsächlich noch in Verwahrung der Besatzung befand.

Urlaub des Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg verließ am Sonntagabend Berlin, um sich nach Dietramszell zu begeben, wo er seinen Urlaub verbringen will.

Die „Rote Fahne“ polizeilich beschlagnahmt. Die „Rote Fahne“ vom 11. August ist auf Grund ihres aufreizenden Inhalts gemäß § 23 Ziffer 3 des Reichspressgesetzes in der Auflage von 30 000 Exemplaren polizeilich beschlagnahmt worden.

Ein Lastauto mit vierzig Kindern umgestürzt. Auf der Chaussee Sedlow-Wahmannsdorf, unweit von Lichtenrade, hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Lastauto mit vierzig Wahmannsdorfer Schulkindern, die sich auf der Rückfahrt von einer Verfassungsfahrt in Sedlow befanden, kippte kurz vor dem Dorfe Wahmannsdorf in einer Kurve um. Die Kinder stürzten auf die Straße, wobei zehn Kinder von 6 bis 14 Jahren erheblich verletzt wurden. Die Schuld des Unglücks soll den Führer des Lastkraftwagens treffen, der — nach Mitteilung der Polizei — bezeugt gewesen sein soll.

Gefecht zwischen Sowjetleuten und Weißgardisten. Beim Dorfe Tscherniaewo am Amurufer überfielen russische Weißgardisten, von der chinesischen Seite kommend, eine Sowjetpatrouille. Es gab zwei Tote und acht Verwundete. Die Sowjetbehörden entsandten ein Kanonenboot und einen kleinen Truppenteil. — Wie Reuters aus Peking meldet, ist zuverlässigen Berichten von einer Verfassungsfahrt einige Kilometer westlich von Charbin ein Güterzug in die Luft gesprengt worden. Vierzehn Wagen wurden zerstört. Es handelt sich um einen Sabotageakt. In Chalantun (?) waren Brandstifter am Werke. In der Nähe von Chailar drangen bewaffnete Banden, die von jenseits der Grenze kamen, bis zur Bahnlinie vor und rissen eine kurze Strecke weit die Schienen auf. Eine große Zahl der sowjetrussischen Angestellten der Ostchinesischen Eisenbahn hat ihre Entlassungen ge-

Schweres Blut.

Roman von Emmi Dewald.

(Nachdruck verboten.)

Hartling schwieg und trommelte weiter an den Scheiden. Der andere trat neben ihn.

„In meinen Museenstunden, wenn mal niemand ins Museum kommt — was oft stundenlang der Fall ist, falls nicht gerade mal ein Liebespaar sich da verabredet hat — in diesen faulen Stunden lese ich immer noch sehr viel Schopenhauer. Wissen Sie, wie damals, in dem Bahnzug hinter Jersitz, als wir fälschlich irgendwohin transportiert wurden, wo wir angeblich erschossen werden sollten. Gerade heute blätterte ich wieder in dem Band, las das Diktum:

Die Welt ist öde und das Leben lang.

Sie, lieber Freund, stehen da an meinem Fenster wie eine Illustration zu jener traurigen Zeile.“

Hartling lachte kurz.

„Verzeihen Sie,“ sagte er. „Ich bin kein erfreulicher Gast. Ich bin nur hergeritten, um Stunden totzureiten. Die Tage gehen zu langsam. Ich habe eine Schicksalsfrage gestellt, die sich morgen mittag entscheidet. Ich bin aus dem Geiste, seit ich das tat. Ich tat es eines Abends ganz schnell und schickte den Brief sofort ab, um mich davon zu schützen, ihn nicht zu zerreißen. Ich wollte diese eine Frage wagen und wußte, daß ich's bei längerem Überlegen doch nicht tun würde. Ich habe das Fräulein von Bessenberg gefragt, ob sie sich entschließen könnte, meine Frau zu werden. Und weil ich niemanden habe, mit dem ich mich über diesen Fall aussprechen könnte, und weil es mir, wie man sagt, „das Herz abdrückt“, bin ich zu Ihnen gekommen. Sie kennen sie ja von jenem Abend her.“

„Aberdings,“ sagte der Freund betreten.

„Und Sie glauben natürlich nicht, daß sie es tun wird?“

„Ich kann es mir schwer vorstellen,“ sagte der Freund langsam. „Aber vielleicht sind seit jenem Augenblick, als sie Ihnen hochheitsvoll und schände den Armreif hinlegte, den Sie ihr so freundlich gesinnt schenken wollten, Dinge zwischen Ihnen und ihr vorgekommen, die jene Abgründe aufschütteten, die an jenem Abend so meterhoch klasten, wie sie das ja auch fast in jedem Wort und jeder Bewegung merken ließ. Ich kann nicht leugnen, daß ich damals dank dieser Bekanntschaft die Gesühle des französischen Revolutionspöbels so einigermaßen verstehen lernte, die sein

Gemüt erfüllte, wenn die Aristokratensköpfe unter der Guillotine fielen. Ich fühlte mich zu sehr Ihre Partei und war empört.“

„Ich könnte nicht behaupten, daß seitdem etwas zwischen uns vorgekommen wäre mit ernüchternder Tonart von Ihrer Seite — aber ihr Bild hat sich trotzdem in meinen Augen sehr stark und zu Ihren Gunsten verändert. Und das liegt wesentlich in ihrem Verhalten gegen den Jungen, der ja den Sommer über auf dem Schloß lebte



„Sie, lieber Freund, stehen an meinem Fenster wie eine Illustration zu jenen traurigen Fragen.“

und von seiner Mutter fast vernachlässigt wurde. Mit ihrer prinzipiellen Ablehnung des Bauernblutes hat sie mit diesem Kinde eine Ausnahme gemacht. Sie hat ihn wie eine richtige mütterliche Frau an ihr Herz genommen und ganz die Idee ausgeschaltet, daß gerade er als Erbe doch der Haupteindringling in ihre geweihten Kreise ist. Und weil ich nur an Frauen, die mütterlich sind, Gefallen finden kann, habe ich mein Urteil über sie plötzlich geändert.“

„Nun,“ sagte der andere ungläubig. „Kinder unter sechs Jahren, wenn sie hübsch sind — so wie all dies physisch so anziehende Kindervoll in unseren Wesserdörfern, hat jedes weibliche Wesen gern —, und in den gewissen Jahren haben sie ja doch quasi nicht Rang und

Stand, sind gewissermaßen bloß Kind als solches. Lassen Sie auf, wenn Ihr Kesse erwachsen ist und so als ausgewachsener echter Hartling ihre Wege kreuzt, sieht sie ihn auch nicht mehr an.“

„Ich möchte in diesem Falle nicht steifisch sein,“ sagte Hartling langsam. „Ich möchte glauben können — wenigstens bis morgen mittag.“

„Ich sehe mit Sorge, wie tief es Ihnen geht. Fast möchte ich Sie beneiden. Ich, der ich immer nur so obenhin leben konnte; — aber wie ich diese Dame nun einmal tagiere, sieht sie, fürchte ich, nur eine ungläubliche Annäherung in Ihrem Schritt, der ja auch, rein objektiv genommen, ein origineller Beleg für die Verschlebung der Rassenverhältnisse ist.“

„Den Mut zu meiner Frage hat mir weniger der Glaube an eine veränderte Meinung über mich gegeben als weit mehr die trostlose Lage, in der sie sich befindet und die mein Mitleid im höchsten Grade erregt hat.“

„Nun ja! Wenn Sie es aus Mitleid tun! Dann aber steht die Sache auch auf einem ganz anderen Blatt.“

„O nein, ich wünsche es nur aus Egoismus. Will mich keine andere Frau verlockt als diese. Aber vielleicht wäre es nur beim Wunsch geblieben. Den Mut gab mir der völlige Ruin ihrer Verhältnisse, den sie sich plötzlich klargemacht hat und aus dem sie nun die Konsequenz zog, von Haus und Hof wegzugehen.“

„Sie, die doch damals das Hausen hinter ihrem Wassergraben in dem alten Feudalschloß als einzig mögliche Lebensform erklärte?“

„Ja, sie geht. Sie packt bereits und nimmt das Inventar auf. Sie will irgendwelche Geschenke von meiner Seite ebensovienig wie damals den Armreif. Wie soll ich sie also halten? Ich kann ihr doch nicht anbieten, ob sie Erzieherin meines Neffen werden will. Oder Aufstode, falls das Schloß unter Denkmalschutz kommen sollte und ich meine Sammlungen dort unterbringe. Ich kann ihr doch nur das eine anbieten: den ganzen Besitz und die ganzen Rechte über alles, was ihr früher gehörte. Und unter einer anderen Form als einer Ehe mit mir geht es nicht!“

„Ich finde Sie sehr großmütig, offen gestanden,“ rief der Freund und strich kopfschüttelnd über die Stirn. „So, wie Sie die Dinge behandeln, fordern Sie sie ja fast auf, Sie um Ihres Besitzes willen zu nehmen, als Ausweg, „Retungsmann“, um nicht von der Scholle weg zu müssen.“ Hartling drehte sich um.

(Schluß folgt.)

Ueber den Dzean.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Nur einer ging unruhig hin und her zwischen dem erleuchteten Saal und dem einsamen Deck, auf dem die Mannschaft ihren Dienst versah. Es war Kapitän Trug, der den Gedanken an die Gringoids nicht loswerden konnte.

Zweimal war er heimlich an die Kajütentür Emilie Gringoids geschlichen und hatte mit angehaltenem Atem gelauscht.

Aber es war totenstill darin, obwohl in beiden Kabinen noch Licht war.

Run ging er draußen am Bootsdeck unter der Schiffsbrücke mit großen Schritten auf und nieder.

Was sollte er tun? Nein — vielmehr was konnte er tun? Er hatte einen Verdacht, aber keinerlei Beweis. Vartergin ins Vertrauen ziehen?

Er verwarf den Gedanken sofort wieder. Vartergin war zwar in seiner Eigenschaft als Verwaltungsrat der Gesellschaft eine Art Vorgesetzter von ihm, aber er war zugleich merkwürdig ruhig intim mit Gringoid geworden. Er würde ihm vielleicht ins Gesicht gelacht haben und Gringoid womöglich die ganze Geschichte nachher als guten Witz erzählt haben.

Nein. Vartergin dürfte er nichts sagen... Selbst wenn dieser ihm geglaubt hätte, würde er darauf bestanden haben, von weiteren Schritten abzusehen, um der „Queen Mary“ den Skandal zu ersparen, bei ihrer ersten Fahrt einen flüchtigen Verbrecher an Bord zu haben.

Wütlich hob Trug lauschend den Kopf. Trotz der Nacht hatte sein feines Ohr das Geräusch der Schiffschrauben vernommen, die rascher arbeiteten, als sie es nach des Kapitäns Meinung sollten.

Er warf einen Blick hinaus auf die See, die schwarz und bewegungslos dalag, nur an einer Stelle unterbrochen durch einen klammernden Silberfischchen, den der Mond in Form von Millionen vibrierender Wellen darüber hinwarf.

Die „Queen Mary“ flog förmlich durch die dunklen Wasser dahin.

Er sprang die Treppe zur Kommandobrücke hinauf und fragte den diensttuenden Offizier in scharfem Ton: „Warum haben Sie die Fahrt nicht verlangsamt bei einbrechender Nacht, Mister Anstern?“

Mister Vartergin hat es verboten. Ich dachte, es geschähe mit Ihrer Einwilligung. Er meinte, wenn wir das Tempo verringern, würde uns der „Vapo“ morgen abend bestimmt überholen, während, wenn wir so weiter machten, dies wohl überhaupt nicht der Fall sein dürfte, ehe wir New York erreichten.“

Trug blickte sich auf die Lippen.

„Bisviel Knoten machen wie gegenwärtig per Stunde?“ fragte er nach einer Pause.

„Zweihundzwanzig.“

„Also fast so viel, wie wir überhaupt können!“

„Halten Sie es für gefährlich, Kapitän — bei diesem Wetter? Ich meine, Mister Vartergin hat recht, es wäre kein, wenn wir dem „Vapo“ den Rang ablaufen könnten!“

Trug schwieg. Außen war Amerikaner wie Vartergin. Schon bei mehreren Gelegenheiten war es Trug aufgefallen, wie befreit er war, Vartergins Kalmesamt auf sich zu lenken und seinen Wünschen entgegenzukommen. Er hoffte wohl, durch Vartergins Protektion bald ein selbständiges Kommando zu erhalten.

Außerdem fühlte Trug genau das Schwierige seiner eigenen Lage, wenn er sich in offener Gegenfah zu Vartergin setzte.

Die Gesellschaft würde es ihm nie verzeihen haben, wenn er sie bei der „Queen Mary“ um einen Triumph brachte — „aus purer Neugierlichkeit“, wie Vartergin sicher dann berichten würde.

„Soll ich die Geschwindigkeit vermindern?“ fragte der Offizier.

„Nein...“ antwortete der Kapitän zögernd. „So lange es so klar und windstill ist, hat's wohl keine Gefahr. Aber bei dem geringsten Anzeichen von Nebel muß sie sofort auf einundzwanzig Knoten vermindert werden.“

Wackerlich stieg er die Schiffsbrücke hinauf. Wer war nun eigentlich der Herr an Bord — er oder Vartergin?“

Doch sicher Vartergin! Und er konnte dagegen so gut wie gar nichts machen. Als Deutscher hätte er bei der englischen Schiffsahrtsgesellschaft ohnehin einen schweren Stand. Jahrelang hatte man ihn nur auf kleineren Schiffen beschäftigt. Die „Queen Mary“ war der erste August-Schnelldampfer, dessen Kommando man ihm gegeben hatte, und er sowie seine Frau waren so glücklich darüber gewesen... Er begriff: es hing seine Zukunft daran, daß er seinen Posten zur Zufriedenheit und im Sinne seiner Vorgesetzten ausfüllte.

Und Vartergin vertrat sozusagen die Gesellschaft auf dem Schiff... Kapitel 11.

Am nächsten Tag tauschte der Kapitän seinen Platz bei Tisch mit Mr. Vartergin. „Damit er doch auch Fühlung mit den anderen Passagieren bekomme“, wie er sagte.

Vartergin war es sehr zufrieden. Der Baronin aus Mannheim, die gestern abend in einem wundervoll abgestimmten Tanzkleid aus petrolschwarz schillernder Seidengaze erschienen war und ein fabelhaftes Temperament entwickelt hatte, war es gelungen, sein Interesse zu wecken.

Sie war Witwe und ihr Mann sollte ihr ein ungeheures Vermögen hinterlassen haben, so berichteten die Brüder Stone, von denen besonders der jüngere, Henry, erste Absichten zu haben schien.

Aber Mr. Vartergin, der weder unempfindlich für Frauenschönheit noch für Geld war, fand, daß Mr. Henry Stone durchaus kein Privilegium auf schöne, reiche Witwen habe... Der Tausch der Tischplätze war ihm daher sehr willkommen, und er gab sich alle Mühe, Baronin Ortilles auf das Beste zu unterhalten.

Als sie nun ihre Vorlesung für Musik im allgemeinen und Wagnermusik im besonderen erwähnte, griff er den Gedanken sogleich auf, um ihr eine Aufmerksamkeit zu erweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftsübernahme.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Herrn A. Woden gehörige

Fleischerei

in Ottendorf-Okrilla-Süd gepachtet habe und ab 15. August 1929 übernehme.

Ich versichere, eine mich beehrend: Kundschaft mit guten und schmackhaften Waren zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Herbert Stein,
Fleischmeister.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung

ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chofiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34 Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Fliegende Blätter

und Megendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Bielitz, Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Elektrische Taschenlampen in bester Qualität prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistungsfähigkeit sowie Metallfaden-Birnen empfiehlt Inhaber preiswert

Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Staatsforstrevier Ottendorf-Okrilla
Öffentliche Brennholzversteigerung
Freitag, den 16. August 1929, von nachmittags 5 Uhr an im Gasthof zum Hirsch in Ottendorf-Okrilla
200 m weiche Scheite, Knüppel, Sacken und Kesse (Darrhölzer)
Nbl.: 4, 5, 18, 22, 23, 70, 71, 72, 73, 75, 80 u. 81 gegen Barzahlung, Kleingeld mitbringen. Besichtigung der Hölzer wird empfohlen.
Forstamt Ottendorf-Okrilla.

Neu erschienen:
Funk Post
Große Rundfunk-Programm-Zeitschrift
für Alle!
ausführliche Programme aller Sender!
NUR 20 PFENNIGE
Überall zu haben!
UNTERHALTUNG-BILDER-ROMAN-TECHNIK
Probeheft gern umsonst! Funk-Post, Berlin N 24

Schenkt
bei jeder Gelegenheit ein gutes Buch

Neue Handarbeits-Sonderhefte
Stück 0.75, 0.90, 1.20, 1.50 Rmk.
Woll-Kleidung für Damen, Herren und Kinder
Woll-Kleidung aus Gittertausch
Wollhefte für Kissen, Relief-Malerei
Tappich-Knüpfern, Kreuz-Stickerei, Weiß-Stickerei
bunt bestickte Kissen, Kunst-Stricken
Der gedeckte Tisch, Bowlen und Pünfche sowie
Wäschealben — Modenhefte empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Frauenverein
Dienstag, den 13. August im Restaurant Rdbertal
Versammlung
Um recht zahlreichen Besuch bittet Die Vorsitzende.

Gasthof zum Hirsch.
Donnerstag



Schweine schlachten.
Hierzu ladet freundl. ein
Rob. Lednert.

Küchen spitzen
in großer Auswahl empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.

Kurt Müller
Schreibmaschinen • Fachmann
Lausa, Carolastr. 4
liefert und repariert
Schreibmaschinen aller Systeme.

Continental-Strassenkarte
für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Hfg.
empfiehlt
H. Rühle, Buchhandlung.

